



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Landkreise Hannover und Linden

Schulz, Fritz Traugott

Hannover, 1899

Lemmie.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](#)

überweisen. Langrothere ist unser Langreder, welches 1278 als Lancredere und Lancredhere begegnet. Es war ehedem Sitz des später erloschenen Ministerialgeschlechtes der Herren von Langreder. Das Dorf, welches heute nach Kirchdorf eingepfarrt ist, hatte früher eine eigene Pfarrkirche. 1294 schenkt Artestus von Goltern das Patronatsrecht über die Kirche zu Langreder, welche bis dahin mit der Kirche zu Kirchdorf, als Mutterkirche, vereinigt gewesen, dem Stifte zu Wunstorf. Im Lehnregister des Bischofs Gottfried von Minden, zwischen 1304 und 1324, wird es als langerden oder langherden genannt. Eine Urkunde des Jahres 1313 berichtet von der villa Lancrodere. Nach dem ums Jahr 1330 geschriebenen Verzeichniss gehörte es als lancredere zu den 88 Ortschaften, welche Antheil am Deisterwalde hatten. Im Lehnregister des Bischofs Otto von Minden, zwischen 1385 und 1397, lautet die Namensform lancreder, lancrederen und lankreder, 1361 Lanchredere und langredere, 1364 Langhredere, 1581 Lanckreder.

Beschreibung.

Altar.

Die jetzige Kapelle, welche zu Kirchdorf gehört, ist ein einfaches Bauwerk von rechteckiger Grundform aus Bruchsteinen ohne besonderes Interesse, aussen 7,7 m breit, 12,6 m lang mit steilen Giebeln und Dachreiter. In derselben ein Schnitzaltar von geringem Kunstwerth in spätgotischen Formen, welcher früher in der Kirche zu Völksen stand, dort gekauft und hierher geschenkt wurde. Der Schrein mit bemalten Figuren zeigt in der Mitte den Gekreuzigten mit den beiden Schächern, darunter eine figurenreiche Gruppe, auf den Seiten die Heiligen Georg, Petrus, Katharina und Paulus. Ueber der Holzwand steht die Kanzel. Die beiden Flügel, welche jetzt an der östlichen Wand aufgehängt sind, enthalten Darstellungen aus der Leidensgeschichte: Christus in Gethsemane, den Judaskuss, Christus vor Pilatus, die Kreuztragung, die Kreuzabnahme, Grablegung, Auferstehung und die Fahrt zur Hölle.

L e m m i e.

Kapelle.

Litteratur: W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch I, Urk. 12 und 37; III, Urk. 89; VII, Urk. 2, 10, 11, 48 und 184; Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1862, 178 und 179, 238 und 239; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 119; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Heft, 28, 43 und 44.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Wennigsen, Urk. 363 bis 366, 492; Calenb. Brief. Archiv. Des. 7 Kloster Registratur Wennigsen, No. 8.

Geschichte.

Nach der Bestätigungsurkunde vom Jahre 1216 besass das Kloster Barsinghausen zwei Hufen in Lemine. 1226 schenkt Heinrich, Herzog von Sachsen und Pfalzgraf bei Rhein, der ecclesia sancte Marie et sancti petri in weningeffem eine Hufe Landes, eine Mühlenstätte und eine Wiese, copela genannt, zu lemmede. 1236 begegnet der Ort als lemmedhe. Um 1260

verpfändet Graf Ludolf von Wunstorf dem Kloster Barsinghausen seine Eigenbehörige hermannus und Johannes fratres de lemeth, welche Form schon 1243 urkundlich vorkommt. Ein thidericus de lemmeth erscheint 1265. In Urkunden des Jahres 1409 wird das Dorf to lemmede als „beleghen in dem kerfspelde to Gerden“ oder „in der gerdener go“ bezeichnet. Im „Register waſz domina vnnd Jungfern zu Wennigenn Innerhalb Clofters außerhalb der Probstey Jerlichs an korn vnnd anderm einzunehmen“ vom Jahre 1600 lautet die Namensform Lembde. 1621 verpfändet Herzog Friedrich Ulrich dem Kloster Wennigsen für 4000 Thaler die Dörfer Holtensen und Lemmje. Im corpus bonorum et onerum des Stiftes und Klosters Wennigsen vom Jahre 1644 findet sich die Schreibweise Lemmigenn. Nach dem Lagerbuche des Amtes Calenberg vom Jahre 1681 befand sich daselbst eine von Holz erbaute Kapelle, welche filia in Gehrden ist und dazu gehört.

Die kleine, rechteckige Kapelle von Fachwerk mit massiver Westseite, überstehendem Dach und profilierten Konsolen an den drei übrigen Seiten, gehört in der Hauptsache dem XVII. Jahrhundert an. Die Wetterfahne des Dachreiters im Westen zeigt die Jahreszahl 1862. Die Altarwand hat Reste eines spätgotischen Schnitzwerkes mit fünf Figuren, welche später in der jetzigen Form zusammengestellt sind. Beschreibung.
Altar.

Lenthе.

Herrenhäuser, Denkmal, Kirche.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184; VIII, Urk. 253 Anm.; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch VII, Urk. 30; IX, Urk. 36; Würdtwein, Subsidia diplomatica VI, No. XCIX; Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1860, 29—31, und 43; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 119 und 120; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Heft, 3, 28 und 44.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896.

Die früheste Nachricht über das Dorf Lenthe fällt in die zweite Hälfte des XI. Jahrhunderts. Ums Jahr 1055 überweist Bischof Egilbert von Minden dem Billunger Herzog Bernhard II. zwölf Vorwerke und zwei Zehnten, welche in der Diözese Minden belegen waren. Dabei wird auch Lenthe genannt. Ein dominus Engelbertus de lenthen begegnet 1255 als Zeuge. 1288 ist von einer Curia Lente die Rede. Neben diesen Formen erscheint im Lehnregister des Bischofs Gottfried von Minden, zwischen 1304 und 1324, die Schreibweise lenten. Nach dem ums Jahr 1330 geschriebenen Verzeichniss gehörte der Ort als Lente zu den 88 Ortschaften, welche Anteil am Deisterwalde hatten. Die Kirche daselbst, welche früher zu Ronnenberg gehörte, ist im Jahre 1394 mit der Pfarre von der Familie von Lenthe gestiftet worden. Die Einweihung erfolgte durch den Bischof Otto von Minden im gleichen Jahre.

Geschichte.